

## Eltern im Netz

Analysen der Forennutzung von Müttern und Vätern in familialen Übergangsphasen: Elternwerdung, Trennung und Auszug des Kindes

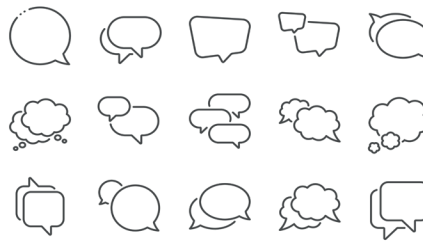
Julia Gerstewitz und Nicole Zillien

Online-Medien und soziale Netzwerke begleiten unseren Alltag und wecken vermehrt das Interesse der Forschung. Mittlerweile existiert im Netz ein stark ausdifferenziertes Angebot an Onlineforen, das Ratsuchenden Hilfe bei diversen Fragestellungen in allen denkbaren Lebenslagen bietet. Als Plattformen zur Vernetzung und zum peer-to-peer-Austausch können solche Foren eine wichtige Quelle für informationelle und emotionale Unterstützung sein, insbesondere in Krisensituationen.

Generell ist zu beobachten, dass die Wissenszirkulation und Beratung von Betroffenen untereinander zugenommen hat – so etwa auch von Müttern und Vätern in unterschiedlichen Elternschaftsphasen.

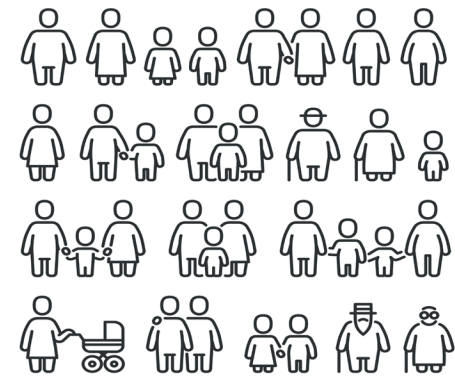
Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Geschlechterdifferenzen in familialen Übergangsphasen“ unter der Leitung der Mediensoziologin Prof. Dr. Nicole Zillien (JLU) und der Geschlechtersoziologin Prof. Dr. Marion Müller (Tübingen) fokussiert potenziell krisenhafte Übergänge im familialen Lebenslauf. Im Fokus der Analysen stehen die unterschiedlichen Fremd- und Selbstzuschreibungen an Mütter und Väter in puncto Elternschaft. Die empirische Analyse nimmt dabei für heterosexuelle

Paare die Übergangssituationen der Elternwerdung, der Trennung/Scheidung und des Auszugs des (letzten) Kindes in den Blick.



Quelle: [www.colourbox.de](http://www.colourbox.de)

Das Kooperationsprojekt knüpft unmittelbar an die vorangegangene Studie „Retraditionalisierung pränatal?“ zur Geschlechterdifferenzierung in der Elternwerdung an. Diese kombinierte eine Tübinger Untersuchung von Geburtsvorbereitungskursen mit der Gießener Analyse von Schwangerenforen, wobei sich zusammengefasst zeigte, dass bereits vor der Geburt ein geschlechtsdifferentes Arrangement an elterlichen Zuständigkeiten aufgesetzt wird. Ganz manifest spiegelt sich dies in der üblichen Arbeitsteilung: Während Frauen mit der Geburt des ersten Kindes ihre Erwerbsarbeit zugunsten der Kinderversorgung üblicherweise (dauerhaft) reduzieren, behalten Väter das Ausmaß ihrer



Quelle: [www.colourbox.de](http://www.colourbox.de)

Erwerbsarbeit (mindestens) bei. Paarbiographisch findet demnach im Übergang zur Elternschaft ein umfassendes Gendering mit retraditionalisierendem Effekt statt: Die Geschlechtszugehörigkeit der Elternteile wirkt trotz gesetzlicher sowie alltagsweltlicher Etablierung des Gleichstellungsideals als zentraler Bestimmungsfaktor familialer Arbeitsteilung. Im Übergang zur Elternschaft etabliert und verfestigt sich demnach hinsichtlich der Kinderversorgung eine Fremd- und Selbstzuschreibung mütterlicher Primärzuständigkeit, die in erster Linie durch Naturalisierung legitimiert wird und geschlechtsdifferente Care- und Erwerbskonstellationen zur Folge hat. Im Folgeprojekt wird nun angenommen, dass nicht nur die

Geburt, sondern auch die elterliche Trennung bzw. der Auszug des (letzten) Kindes vielfach eine Situation der Mehrdeutigkeit und Unsicherheit darstellt, in deren Folge die oftmals geschlechtsdifferenzen Selbstverständnisse und Zuständigkeiten zum Gegenstand von Reflexion und womöglich sogar Neuaushandlung werden. Ziel des Projekts ist eine vertiefte Einsicht in die unterschiedlichen Zuschreibungen an weibliche und männliche Elternschaft sowie die Beantwortung der Frage, wie ggf. Geschlechterdifferenzen in der Elternschaft begründet und legitimiert werden.

Um Einblick in die sich verändernde Elternschaft zu bekommen, sind in der Gießener Teilstudie in erster Linie empirische Analysen von Internetforen vorgesehen. Nicole Zillien und Julia Gerstewitz widmen sich aktuell dem Austausch von Eltern in der sogenannten nachelterlichen Lebensphase, die ihren neuen, ungewohnten Alltag im „empty nest“ ohne die „flügge“ gewordenen Kinder mit der Forengemeinschaft teilen und besprechen. Als leitende Fragestellung gilt hier u.a., inwiefern der Auszug des (letzten) Kindes als einschneidendes Erlebnis beschrieben wird und welche Implikationen für den Alltag von Eltern dabei

geschildert werden. So berichten Mütter beispielsweise von ambivalenten Gefühlen angesichts der Empty Nest-Situation, wobei die Freude über neue Freiheiten, Freizeiten und Freiräume oft von Trauer- und Verlustempfinden begleitet wird. Für die Väter, so der Tenor der schreibenden Mütter, sei die Veränderung des Familienalltags weniger gravierend, da sie weniger Präsenz im Zuhause, bei der Versorgung und Pflege des Nachwuchses gezeigt und oftmals einen Schwerpunkt auf ihre Erwerbstätigenrolle gelegt hätten. In der Tat sind Erzählungen von Vätern zum Thema „leeres Nest“ in Elternforen rar, so dass deren eigene Perspektiven eine Leerstelle sind. Im Unterschied dazu werden die meisten Trennungsforen dominant von Vätern frequentiert. Laut Selbstbeschreibung eines einschlägigen Trennungsforsums lassen sich die dort besprochenen Themen folgendermaßen auf den Punkt bringen: „Kinder weg, finanziell unter Druck, Gerichtstermine, Ärger mit Jugendämtern“. Untersucht wird auch hier, welche geschlechtsdifferenzen Zuschreibungen und Praktiken in dieser Übergangsphase auftreten und die Zuschreibung unterschiedlicher Zuständigkeiten an Mütter und Väter erfolgt. Flankierend

zur Analyse der Onlineforen widmen sich Marion Müller und Marie-Kristin Döbler ethnographischen Analysen von Familiengerichtsverfahren, um auch hier geschlechtsdifferente Elternschaftspraktiken zu fokussieren. Im Ergebnis, so die auf ersten empirischen Einblicken basierende Schlussfolgerung, lässt sich mittels der Forenanalysen zeigen, dass die sich im Zuge der Elternwerdung konstituierenden elterlichen Rollenverteilungen die gesamte Elternschaft massiv prägen. Die familiäre Arbeitsteilung erfolgt vielfach geschlechtsdifferenziert – und es zeigt sich eine gewisse Trägheit einmal etablierter Routinen, die sich in Übergangsphasen wie der Elternwerdung, dem Auszug des letzten Kindes oder auch im Trennungsfall offenbaren und mit den empirischen Analysen der Social Media-Beiträge nachzeichnen lassen.

Weitere Informationen finden sich auf der Website des Projekts: [www.geschlechterdifferenzen.de](http://www.geschlechterdifferenzen.de)